

Themenveranstaltung II

Diskussion Ethik der Mission (ca. 1 Std. 45 Min. plus liturgischer Rahmen 15 Min.)

In diesem Abschnitt finden Sie sechs Themenfelder, die sich an den Workshops des Kongresses „MissionRespekt“ orientieren. Zu jedem Themenfeld gibt es einen Einführungssatz, Textausschnitte aus der Dokumentation der Veranstaltung, die in Gänze hier: www.MissionRespekt.de/Dokumentation nachgelesen werden können. Diese Ausschnitte, oder anderer eigener Wahl und die anschließenden Fragen können als Grundlage zur Diskussion dienen. Wenn Sie alle Themenfelder in einer einzigen Veranstaltung reflektieren möchten, empfiehlt es sich, dieses in Gruppenarbeit zu tun. Bilden Sie dazu Gruppen, die die Fragen in freiem Meinungs austausch reflektieren. (Zeitraumen 30 bis 45 Min.)

Danach sollten Sie ausreichend Zeit für ein Plenumsgespräch einplanen. Bei diesem Plenumsgespräch (35 Min.) können alle Gruppen in jeweils bis zu 5 Minuten ihr Diskussionsergebnis einbringen. Eine Abschlussrunde mit freier Fragemöglichkeit (30 Min.) kann die Veranstaltung abrunden.

Möchten Sie die Themenfelder in einer Veranstaltungsreihe reflektieren, können Sie jedem der Themen einen Abend widmen, oder auch zwei oder drei Themenfelder pro Veranstaltung behandeln. In diesem Fall sollten Sie die Zeiten für Diskussion und Austausch anpassen und eventuell mehr Zeit für die Gruppenarbeit und die Abschlussrunde einplanen.

I Deutschland: Missionsland?!

Auch durch eine wachsende Zahl von Gemeinden fremder Herkunft vergrößert sich die Zahl von Missionaren, die aus Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika nach Deutschland kommen, um zu missionieren, denn sie empfinden einen deutlichen Missionsauftrag für alle Menschen in Deutschland.

Text I.I (aus: Workshop I, Pastor einer internationalen Gemeinde in Deutschland)

„Deutschland hatte einen großen Anteil daran, die christliche Botschaft weltweit zu verbreiten ... Viele der heutigen afrikanischen Pastoren sind ein Produkt der Missionierung. Deutschland ist auch das Land der Reformation, von deren Folgen und Erbe alle Christen profitieren. Dieses Land der Reformation ist nach wie vor ein geistiger Riese, der sich zurzeit in einer Art geistlichem Schlaf befindet. Für die Kirchen scheint es eine Phase der Ruhe und Veränderung zu sein. Die ausländischen Gemeinden sind wie ein Weckruf für die deutschen Gemeinden, sie können eine Ermutigung sein und neue Impulse bringen. Gleichzeitig können beide gerade auf Grund ihrer Unterschiede voneinander lernen und sich ergänzen.“

Text I.II (aus: Workshop I, Pfarrer einer evangelischen Kirche)

„Bei allem Traditionsabbruch und aller Säkularisierung ist Deutschland tief vom christlichen Glauben geprägt. Die Anknüpfungspunkte für den christlichen Glauben wie die Widerstände gegen ihn sind kulturell und historisch geprägt. Mission in Deutschland kann nicht einfach „von Vorne anfangen“, von der Geschichte des Christentums absehen, sondern muss die kollektiven wie individuellen Erfahrungen mit dem christlichen Glauben beachten.“

Fragen:

- Ist heute Deutschland Missionsland? Wie war es vor 100 oder 50 Jahren?
- Wie gehen wir in unserer Gemeinde mit einer abnehmenden Zahl von Kirchengliedern um?
- Sind wir eine missionarische Gemeinde? Begrüßen wir neue Mitglieder? (Zustandsbeschreibung der Situation/Gefühlslage)
- Wie sieht es aus mit den fremden Christen auf unserem Gemeindegebiet? Gibt es Möglichkeiten der Zusammenarbeit?

II Mission weltweit: Wenn sich Werte unterscheiden

Alle Akteure in der Mission sind von den Werten ihrer Herkunftskultur geprägt und ihre Ziele und Arbeitsweisen können sich deutlich unterscheiden.

Text II.I (Beobachtungen aus Workshop 5; evangelische Pfarrerin)

„Wie sehr wir von unserem kulturellen Kontext geprägt sind, wird oft erst deutlich, wenn wir in einem anderen Umfeld leben. Manche Kulturen orientieren sich an Uhr und Kalender, andere an dem, was gerade anliegt. Im westlichen Kulturkreis wird man dazu erzogen, individuelle Entscheidungen zu treffen; im Sudan dagegen, werden Entscheidungen vom Kollektiv verantwortet. Wie in einer Kultur geplant wird, wie Entscheidungen getroffen werden, wem sich Menschen verantwortlich fühlen, wie man mit Gefühlen umgeht und wie man Status erlangt, hat große Auswirkungen auf das Verständnis von Glaube und kirchlicher Wirklichkeit. Da es Religion und Evangelium ohne die „irdenen Gefäße“ der Kultur nicht gibt, Christen aber kulturübergreifend zu einer „neuen Familie“ gehören, kann die Bewältigung von Konflikten nur in der respektvollen Begegnung und dem konkreten Austausch erfolgen. Die Debatte darüber darf nicht auf die theoretische Ebene beschränkt bleiben. Es müssen Räume geschaffen werden, in denen sich Menschen ihre Glaubens- und Lebensgeschichten erzählen können. Es ist wichtig, dass alle Beteiligten an ihrer Haltung des Zuhörens arbeiten; dies bedeutet nicht, dass man die eigene Überzeugung von vorneherein relativieren würde. Ebenfalls arbeiten müssen wir daran, Unvereinbares auch einmal stehen lassen zu können und Gott im Gebet anheimzustellen.“

Fragen:

- Findet bei uns am Ort Ökumene statt? Wie gehen wir mit interkulturellen Konflikten um?
- Was verstehen wir jeweils als kulturell sensibel, ehrlich oder übergriffig?
- Wie empfinden wir „Crusades“, Missionsveranstaltungen an öffentlichen Plätzen?
- Wie leben wir echte Partnerschaft, gerade auch im Hinblick auf das „Christliche Zeugnis“?

III Missionieren, wo man nicht darf?

In etlichen Ländern ist Mission nicht erlaubt. Deren Kultur ist mitunter so von Religion geprägt, dass Glaube und Gott naheliegende Gesprächsthemen sind. Sollen (westliche) Fachkräfte mit christlichem Hintergrund, die in solchen Ländern arbeiten, solche Gespräche suchen? Darf man in solchen Kontexten heimlich missionieren?

Text III.I (aus: Workshop 2; Leiter eines Missionswerkes)

„Denn jeder Mensch ist ein „Missionar“ seines Weltbildes ... Der Brot-Beruf eines Missionars darf nicht nur Fassade sein; das wäre unehrlich und unglaubwürdig. Doch bringt sich jede Fachkraft stets als ganze Person ein mit ihrem persönlichen Weltverständnis ... Weltbilder prägen Denken, Werte, Worte und Handeln, und sie basieren unweigerlich auf metaphysischen Voraussetzungen, die sich nicht aus empirischen Beobachtungen allein begründen lassen. Vor diesem Problem steht jeder Mensch, ob Atheist oder Christ. Ein agnostischer Entwicklungshelfer wird unweigerlich seine Aufklärung kommunizieren und ein Christ seine Werte leben – und beides hat massive Auswirkungen auf die Arbeit und die Gastkultur.“

Text III.II (aus: Workshop 2; Leiter eines Missionswerkes)

„Religion ist in den meisten Gesellschaften – anders als in Europa – das „natürlichste“ Gesprächsthema. Die Gesellschaft ist auf der Verehrung Gottes, bzw. Göttern aufgebaut. Beim Besuch eines Nachbarn und im Teehaus werde ich als Ausländer selbstverständlich auf religiöse Themen angesprochen. Das ist unvermeidlich. Anders als hier debattieren Menschen gerne über Gott und die Welt; sie schätzen es, wenn der Gesprächspartner informiert ist und eine feste Überzeugung hat. Natürlich soll dies höflich und respektvoll geschehen, das ist selbstverständlich. Nur unsere westliche Kultur ist von der Aufklärung geprägt, in der Religion Privatsphäre ist und in der Öffentlichkeit keine Rolle spielt.“

Fragen:

- Sollen (westliche) Fachkräfte mit christlichem Hintergrund, die in Ländern arbeiten, in denen Mission und Konversion verboten sind, solche Gespräche suchen?
- Soll Kirche in Ländern, in denen Mission verboten ist, sich auf caritative/diakonische Aufgaben beschränken und auf aktive Verkündigung verzichten?
- Kommt es zu Anschlägen wie 2009 im Jemen, wird den Opfer in der Öffentlichkeit leicht unangemessenes Verhalten unterstellt. Darf man heimlich missionieren? Und was bedeutet ein solches Umfeld für Auslandsgemeinden?
- Was bedeutet es für den christlichen Wahrheitsanspruch, wenn man nicht über den eigenen christlichen Glauben nicht sprechen darf?
- Soll sich Kirche in Ländern, in denen Mission verboten ist, nur auf caritative/diakonische Aufgabenfelder beschränken und auf eine aktive Verkündigung verzichten?

IV Religionsunterricht oder christliches Zeugnis?

Heute besteht unter uns Konsensus, dass Religionsunterricht an Schulen nicht missionarisch sein soll – doch ist er mehr als bloße Wissensvermittlung.

Text IV I (aus: Workshop 11; evangelischer Theologe)

„Religionsunterricht versteht sich als integrierter Bestandteil allgemeiner Bildung und erschließt im Rahmen seines Bildungsauftrages einen spezifischen Modus der Weltbegegnung und des Weltverstehens. Für viele Schülerinnen und Schüler ist der Religionsunterricht heute ein Ort der Erstbegegnung mit Religion und christlichem Glauben. Er hat damit die Aufgabe, Religion „als eine Praxis“ Schülerinnen und Schülern zu erschließen.“

Text IV.II (aus: Workshop 11; katholischer Theologe)

„Zur freien Entscheidung in religiösen und ethischen Fragen gehört die Fähigkeit zur rationalen Verantwortung der eigenen Glaubensentscheidung und zur argumentativen Auseinandersetzung mit anderen religiösen und ethischen Positionen. Einander aufmerksam zuhören, den Anderen respektieren, Argumente zusammenstellen und gewichten, Übereinstimmungen und Unterschiede feststellen und die eigene Meinung argumentativ überprüfen sind grundlegende Fähigkeiten. Echte Dialogbereitschaft ist eine Kardinaltugend der pluralistischen Gesellschaft.“

Fragen:

- Was bedeutet die Teilnahme von SchülerInnen, die nicht der gleichen Konfession oder Religion angehören, für die Gestaltung des Religionsunterrichtes?
- Welche Grenzen und Übereinstimmungen gibt es zwischen dem Religionsunterricht verschiedener Konfessionen einerseits und zwischen Religionsunterricht und den Ersatzfächern (Philosophie, Ethik, Werte und Normen)?
- Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Religionsunterricht und örtlicher Kirchengemeinde?

V Christliches Zeugnis weltweit

Unsere Partner gestalten das eigene christliche Zeugnis in ihrem kulturellen Umfeld. (Dieses Themenfeld kann gemeinsam bei Partnerschaftsbesuchen behandelt werden.)

Text V.I (aus: Workshop 6; brasilianischer Pastor in einer baptistischen Gemeinde)

„Manchmal verstehen wir Mission als Proselytismus (Abwerben von Gläubigen anderen Glaubensgemeinschaften). Wenn wir das Evangelium, als die Kraft Gottes zur Rettung der Menschen, und die Kirche nur als das Mittel zur tatkräftigen Verkündigung des Evangeliums verstehen, dann darf man dorthin gehen, wo sich das Evangelium Bahn bricht, viele Menschen erreicht, wo es überzeugte Christen gibt, die es weitergeben. Respekt in der Mission hat aber nicht unbedingt damit zu tun, dass territoriale Grenzen für ein Wirkungsfeld gezogen werden. Die Missionsgeschichte lehrt, dass ich eine bestimmte Menschengruppe mit dem Evangelium erreiche, andere aber nicht. Andere werden viel besser durch die Sprache und das Handeln von einer anderen Gruppe/Kirche erreicht.“

Text V.II aus: Workshop 4; katholischer Theologe)

„In vielen Teilen Afrikas gibt es eine teilweise jahrhundealte Traditionen der Koexistenz und der Freundschaft zwischen den Religionen. In manchen Regionen leben Muslime, Christen und Angehörige traditioneller Religionen wie selbstverständlich „unter einem Dach“. Dieser religiöse Pluralismus ist also keine neue Entwicklung, sondern Teil der Geschichte. Dessen ungeachtet haben sich muslimische wie christlicher Gruppen radikalisiert. Der Dialog muss daher auf allen gesellschaftlichen Ebenen angstfrei geführt werden. In einem solchen Umfeld darf christliche Mission nicht als Invasion, sondern als Bereicherung der eigenen Kultur empfunden werden. Eine Mission ohne eine sie begleitende und leitende Ethik ist zum Scheitern verurteilt. Freundschaft und Respekt sind unverzichtbare Voraussetzung für das christliche Zeugnis, die im inter- und intrareligiösen Gespräch immer wieder einzuüben sind.“

Fragen:

- Wie unterscheidet sich unsere Art des Zeugnisgebens von dem unserer Partner?
- Wie hilft in solchen Situationen eine Selbstverpflichtung?
- Wie findet Zeugnisgeben in Regionen statt, in denen Antikonversionsgesetze das freie Zeugnis verhindern? (Indien/Pakistan etc.)
- Wie kann das Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ als Erklärung etabliert werden, an dem Kirchen und Gemeinden sich messen lassen?
- Was bedeutet für unsere Partnergemeinde ein aggressives Werben anderer christlicher Gruppen?

VI Taufe und Asyl

Zu diesem Thema könnten Vertreter verschiedener Gemeinden eingeladen werden, die Erfahrung mit der Flüchtlingsarbeit haben. Verlautbarungen der Kirchen sind im Internet zu finden.*

Text VI.I (aus: Workshop 10; iranische Pastorin einer baptistischen Gemeinde)

„Dass sich besonders muslimisch geprägte Zuwanderer in Deutschland für den christlichen Glauben interessieren und sich taufen lassen wollen, darf nicht einfach als Taktik zur besseren Erlangung des Asylstatus verstanden werden. Vielmehr kehren sie sich aufgrund ihrer schlechten Erfahrungen in ihrer Heimat aus Enttäuschung von dem islamischen Glauben ihrer Herkunftskultur ab, und wollen in ihrer neuen deutschen Heimat sich dem zu dieser Kultur gehörenden christlichen Glauben öffnen, um ihrem existenziellen Neuanfang zu verdeutlichen, in der Hoffnung sich dadurch besser zu integrieren.“

Text VI.I (aus: Workshop 10; Pastorin einer baptistischen Gemeinde)

„Taufwilligen Zuwanderer brauchen keine distanzierte christliche Belehrung, sondern Liebe und Gemeinschaft. Natürlich gibt es Einzelne, die den christlichen Glauben eher aus der Distanz einüben wollen, weil sie sich vor vorschneller Vereinnahmung fürchten. Es ist unerträglich, dass Zuwanderer bezüglich ihres Weges nach Deutschland tendenziell kriminalisiert werden. Auch das ihnen entgegengebrachte Misstrauen gegenüber ihrem Taufbegehren erleben sie verständlicherweise weniger als Erweis von Vertrauen und Liebe. Bei aller Offenheit für den interreligiösen Dialog müssen die Kirchen auf die Situation der Verfolgung von Christen aus dem muslimischen Kontext auch in Deutschland hinweisen, ihre Situation öffentlich machen und sich schützend vor sie stellen.“

Fragen:

- Wie können wir dem Taufbegehren respektvoll begegnen
- Was sind angemessene Wege die Menschen in den christlichen Glauben einzuführen.
- Wie gelingt eine gute Aufnahme der Getauften in Gemeinden trotz kultureller Unterschiede und Sprachbarrieren?
- Was kann die Gemeinde leisten und was nicht?
- Immer wieder begehren Flüchtlinge in Ihrem laufenden Asylverfahren die Taufe. Das bringt Chancen und Herausforderungen für die Gemeindegarbeit.

* Gemeinsame Arbeitshilfe der EKD und VEF: „Zum Umgang mit Taufbegehren von Asylsuchenden“, 2013 (http://www.missionrespekt.de/fix/files/taufe-asyL_EKD-VEF.pdf)
 Arbeitshilfe der Deutschen Bischofskonferenz: „Christus aus Liebe verkündigen: Zur Begleitung von Taufbewerbern mit muslimischem Hintergrund“, 2009
 Materialien und Texte http://www.missionrespekt.de/fix/files/taufbegehren-ehem_Muslime.pdf

Themenveranstaltung III

Wir teilen das Dokument miteinander

Das Dokument „Christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ (siehe Seite 4 ff) beschränkt sich auf nur 1500 Worte. Unter den Überschriften Grundlagen, Prinzipien und Empfehlungen werden Gedanken zu einem respektvollen Zeugnis gegenüber Anders- und Nichtgläubigen behandelt. Dieser gesamte Text, einschließlich der genannten Bibelstellen, kann meditierend betrachtet werden. Diese Methodik folgt „Bibel teilen in sieben Schritten“. Dazu können Sie zwischen zwei didaktischen Vorschlägen wählen. Dauer je ca. 1 Std. 45 Min. plus liturgischer Rahmen 15 Min.

Vorschlag a)

Lesen Sie gemeinsam das Dokument.

Oder:

Vorschlag b)

Je eine Gruppe liest „Grundlagen“, „Prinzipien“ und „Empfehlungen“. Danach treffen sich die Gruppen zum Austausch und berichten nacheinander „Das ist uns wichtig geworden“.

1. Begrüßen

Wir werden uns bewusst, dass der Herr in unserer Mitte ist. Wer möchte dies in einem Gebet zum Ausdruck bringen?

2. Lesen

Wir lesen das Dokument.

2a) Lesen Sie gemeinsam das komplette Dokument.

Oder

2b) Je eine Gruppe liest „Grundlagen“, „Prinzipien“ und „Empfehlungen“. Wer möchte anfangen, vorzulesen? Danach treffen sich die Gruppen zum Austausch und berichten nacheinander „Das ist uns wichtig geworden“.

3. Verweilen

Wir suchen nun Worte oder kurze Sätze aus dem Text und sprechen sie mehrmals laut und betrachtend aus.

Dazwischen legen wir kurze Pausen des Nachdenkens ein. Zum Schluss möglich: Wer möchte den Text noch einmal im Zusammenhang vorlesen?

4. Schweigen

Nun werden wir für 3 Minuten still und lassen in der Stille den Text zu uns sprechen.

5. Sich mitteilen

Wir tauschen uns darüber aus, was uns im Herzen berührt hat. Welches Wort hat uns persönlich angesprochen? Jede/r spricht von sich in der ersten Person. Es geht um Austausch. Darum keine Diskussion. Kein Vortrag.

6. Handeln

Wir sprechen jetzt über eine Aufgabe, die sich uns zeigt und der wir uns stellen wollen. Christus handelt durch uns in dieser Welt, wenn/weil ... Wir nennen Beispiele.

- Wozu sind wir konkret gesandt?
- Was ist meine persönliche Aufgabe?
- Was ist die Aufgabe der Gemeinde

7. Beten

Wir beten miteinander. Wer möchte jetzt ein freies Gebet sprechen? Danach:

Wir schließen mit einem Lied, das alle auswendig können.

Themenveranstaltung IV

Wir erwandern das Dokument

Das Dokument „Christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ (siehe Seite 4 ff) beschränkt sich auf nur 1500 Worte. Unter den Überschriften Grundlagen, Prinzipien und Empfehlungen werden Gedanken zu einem respektvollen Zeugnis gegenüber Anders- und Nichtgläubigen behandelt. Dieser gesamte Text, einschließlich der genannten Bibelstellen, kann meditierend betrachtet werden.

Dazu schreiben Sie je einen Punkt der Grundlagen, Prinzipien und Empfehlungen auf je ein Blatt und verteilen die Blätter im Raum. Diese Meditationsübung kann in Gemeinderäumen, im Kirchengebäude/Kreuzgang oder im Freien durchgeführt werden. Dauer (ohne Wegezeit) ca. 1 Std. 45 Min. plus liturgischer Rahmen 15 Min.

1. Begrüßen

Wir werden uns bewusst, dass der Herr in unserer Mitte ist. Wer möchte dies in einem Gebet zum Ausdruck bringen?

2. Lesen

Sie lesen laut den kompletten Text. Die Teilnehmenden sprechen die Worte oder kurzen Sätze/Absätze mehrmals laut und betrachtend aus. Sie schicken die Teilnehmenden in die stille Lese- und Meditationszeit.

3. Verweilen

Die vorbereiteten, verteilten Blätter bilden Stationen, an denen die Teilnehmenden Blätter meditierend verweilen. Sie notieren sich die Absätze, die sie besonders angesprochen haben.
Rückkehr in den Kreis.

4. Schweigen

Nun werden wir für 3 Minuten ganz still und lassen in der Stille den Text zu uns sprechen.

5 Sich mitteilen

Wir tauschen uns darüber aus, was uns im Herzen berührt hat. Welches Wort hat uns persönlich angesprochen? Jede/r

spricht von sich in der ersten Person. Es geht um Austausch. Darum keine Diskussion. Kein Vortrag. Zwischen den Aussagen legen wir kurze Besinnungspausen ein.

6. Handeln

Wir sprechen jetzt über eine Aufgabe, die sich uns zeigt und der wir uns stellen wollen.

- Christus handelt durch uns in dieser Welt
- Wozu sind wir konkret gesandt?
- Was ist meine persönliche Aufgabe?
- Was ist die Aufgabe der Gemeinde

Zum Schluss möglich: Wer möchte den Text noch einmal im Zusammenhang vorlesen?

7. Beten

Wir beten miteinander. Wer möchte jetzt ein freies Gebet sprechen?

Danach: Wir schließen mit einem Lied, das alle auswendig können.

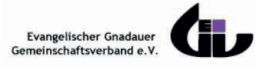
Trägerkreis des Rezeptionsprozess „MissionRespekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“



Der 1948 gegründeten Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland gehören 17 Kirchen, sechs Gastmitglieder und vier weitere ökumenische Organisationen an, die mit der Arbeit an den Schwerpunkten geistliche Ökumene, theologische Reflexion und Bewahrung der Schöpfung ihre Einheit stärken.



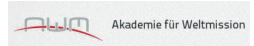
Das Internationale Katholische Missionswerk missio in Aachen ist Partner der katholischen Ortskirche in Afrika, Asien und Ozeanien bei der Ausbildung, der Pastoral, caritativen Aufgaben, dem Aufbau und Erhalt der kirchlichen Infrastruktur sowie der Unterstützung des interreligiösen Dialoges.



Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband ist der Dachverband der innerkirchlichen, pietistischen Gemeinschaftsbewegung in Deutschland und darüber hinaus.



Die Missionsakademie ist das ökumenische Institut der Universität Hamburg für interkonfessionelle und interreligiöse Theologie - ein Ort der Forschung und des Dialogs.



Die Akademie für Weltmission befähigt Christen, interkulturelle und theologische Kompetenzen zu entwickeln, um das Evangelium Gottes in einer vieltkulturellen Welt glaubwürdig zu leben.



Die Evangelische StudentInnenengemeinde (ESG) ist die Gemeinde Jesu Christi an der Hochschule, sie bietet Studierenden Raum für Gemeinschaft, Seelsorge und Auseinandersetzung mit Kirche und Gesellschaft und ist Ansprechpartnerin für Hochschulangehörige.



Evangelische Jugend prägt den persönlichen Glauben an Gott, setzt sich in Kirche, Ökumene, Politik und Gesellschaft nachhaltig für die Interessen junger Menschen ein und verwirklicht so Gerechtigkeit zwischen Menschen, zwischen den Geschlechtern und den Generationen in der Einen Welt.



Die Evangelische Allianz ist die älteste interkonfessionelle Vereinigung, international 1846 in London gegründet und heute in 128 Nationen rund um den Globus präsent; als Deutsche Evangelische Allianz (DEA) sammeln wir Christen aus den verschiedenen Kirchen und Denominationen.



Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) ist der Zusammenschluss der katholischen Bischöfe aller Diözesen in Deutschland.



AEM ist ein Dachverband von 106 evangelischen Missionsgesellschaften in Deutschland.



Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen ist ein Dach für 14 evangelische Freikirchen, um ihre gemeinsamen Anliegen miteinander abzustimmen und nach außen zu vertreten.



Die Norddeutsche Mission ist ein Zusammenschluss von vier deutschen evangelischen mit den evangelischen Kirchen in Ghana und Togo. Schwerpunkte der Arbeit sind die Unterstützung von kirchlichen Projekten in Westafrika, Begegnung und Austausch sowie entwicklungspolitische Arbeit in Deutschland.



Das Leipziger Missionswerk (LMW) ist seit 1836 ein international arbeitendes Werk, das für die Begegnung mit und den gegenseitigen Austausch von Ideen und Mitarbeitenden steht - in Partnerschaftsgruppen, Projekten und Seminaren mit den Partnerkirchen in Tansania, Papua-Neuguinea und Südafrika sowie in Deutschland.



Das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen arbeitet als Stiftung privaten Rechts in der Trägerschaft der Ev.-luth. Landeskirchen Hannovers, Braunschweig und Schaumburg-Lippe mit 23 evangelischen Kirchen in 19 Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Europas zusammen.



Im Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW) haben sich evangelische Kirchen, Missionswerke, Freikirchen, missionarische Vereine und Verbände zusammengeschlossen, die alle in unterschiedlicher Weise in der weltmissionarischen, ökumenischen und entwicklungsbezogenen Zusammenarbeit in Übersee tätig sind.



Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ist der Zusammenschluss der 20 weithin selbständigen lutherischen, reformierten und unierten Landeskirchen in der Bundesrepublik Deutschland.



Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) koordiniert die missionarische Arbeit in der Evangelischen Kirche in Deutschland. Zur AMD gehören landeskirchliche Ämter für missionarische Dienste und Gemeindeentwicklung aller Gliedkirchen der EKD, freikirchliche Einrichtungen für Evangelisation und mehr als 70 missionarisch engagierte Werke und Verbände in Deutschland.



Die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) ist eine Gemeinschaft gleichberechtigter evangelischer Kirchen und Missionsgesellschaften auf drei Kontinenten, verbunden im Glauben an Jesus Christus und der Hoffnung auf das Reich Gottes.



Mission EineWelt ist das Centrum für Partnerschaft Entwicklung und Mission der Evangelisch Lutherischen Kirche in Bayern



Die Vereinte Evangelische Mission (VEM), seit über 180 Jahren in Wuppertal beheimatet, ist eine moderne Gemeinschaft, in der Gläubige aus 36 Kirchen in Afrika, Asien und Deutschland gemeinsam und gleichberechtigt an ihrer Vision von einer besseren Welt arbeiten. Sie setzen sich ein für Menschenrechte, Sozialstandards und für das Recht auf Bildung, kämpfen gegen Ausbeutung und Armut.

Medienpartner:



Als Internetportal der katholischen Kirche in Deutschland liefert katholisch.de täglich aktuelle Nachrichten aus Kirche und Gesellschaft. Außerdem ist katholisch.de das Erklärportal für Fragen rund um Kirche und Glaube.

Impressum

Diese Arbeitshilfe für Gemeinden, Gruppen und Einrichtungen wurde angeregt vom Trägerkreis des Rezeptionsprozesses „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“. Herausgeber sind das Evangelische Missionswerk in Deutschland (EMW) und das Internationale Katholische Missionswerk missio und die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) Redaktionsteam: Dr. Michael Becker (missio), Dettlef Pieper (EAD), Freddy Dutz (EMW – verantw.) Bestellung (kostenfrei): EMW, Normannenweg 17-21, 20537 Hamburg; Tel. 040-25 456 148, Fax 040-25 456 448 Als Download (PDF-Datei): www.MissionRespekt.de Weitere Anregungen zu Durchführung verschiedener Veranstaltungen www.MissionRespekt.de/Arbeitshilfe